

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 10 (1997)
Heft: 11

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Gaberel, Ikone des Neuen Bauens

Christof Kübler hat die längst fällige Monografie über einen wichtigen Schweizer

Architekten des Neuen Bauens verfasst: Rudolf Gaberel, Davos. Kübler untersucht soziale und politische Grundlagen, die zum Neuen Bauen geführt haben. Doch nicht nur: Er webt in seinem Buch auch den Stoff, aus dem die Heiligenlegenden des Neuen Bauens gemacht sind.

Christof Kübler beginnt die Geschichte über Leben und Werk von Rudolf Gaberel so, wie jede Heiligenlegende beginnt: mit der Genealogie, den Jugendjahren und einer ausführlichen Charakterbeschreibung. Er verkündet auch den Umgang Gaberels mit anderen Heiligen wie Augusto Giacometti, Ernst Ludwig Kirchner oder Otto Rudolf Salvisberg. Und wie alle Heiligen befand sich auch Gaberel zu Beginn seiner Laufbahn auf dem falschen Weg. Bevor er zum rechten Glauben des Neuen Bauens konvertierte, praktizierte er den Heimatstil und gab sich der neoklassizistischen Strömung hin. Das Verkünden des Neuen Bauens nach seiner Bekehrung blieb ein steiniger Weg. Vor allem dem Glaubenssatz des Flachdachs verweigerten die Ungläubigen in Davos und anderswo ihre Gefolgschaft.

Fehlende Distanz

Kübler ist tendenziös im Lob des Neuen Bauens und in der Kritik der traditionellen Gegner. Er übernimmt Argumente und verwendet Zitate der modernen Architekten ohne Abfederung, er erzählt im Originalton der damaligen Flachdachkämpfer die Geschichte vom Schnee, das vom Steildach herab auf den Boden fällt, um die Leute zu erschlagen. Hier fehlt Kübler die kritische Distanz zum Neuen Bauen, das ein Stil ist wie jeder andere auch und in keiner Weise den objektiven, universalen und

ewig gültigen Kriterien folgt, die die Architekten damals gefunden zu haben glaubten.

Medizin- und Architekturgeschichte

Trotz Heiligenverehrung: Das Buch führt die Forschung zum Neuen Bauen weiter. Denn Kübler zeigt Gaberels Weg nicht als blitzartige Bekehrung von Saulus zu Paulus, sondern als jahrelange Transformation, die ihre gesellschaftlichen Grundlagen hat. Er macht deutlich, wie die regionale Besonderheit von Davos als Bergort und Kurstation das Neue Bauen in der Schweiz beeinflusst hat. Architekten setzten seit Ende des 19. Jahrhunderts heiltherapeutische Erkenntnisse der Tuberkuloseärzte in moderne Architektur um. Die Heliotherapie, die Behandlungsmethode der Tuberkulosekranken, erforderte eine Bauweise, die möglichst viel Sonnenlicht nutzen wollte. Eine Bauweise, die die Architekten des Neuen Bauens in ihr Programm aufnahmen. Siegfried Giedion, Historiograf und Propagandist des Neuen Bauens, führte die Sanatorien in Davos als Prototyp des «befreiten Wohnens» an. Kübler hat im Sanatoriumsbau auch Vorbilder für weitere Ikonen der Modernen Architektur ausgemacht. Aufgrund formaler Übereinstimmungen und Kuraufenthalten des tuberkulosekranken El Lissitzky zeigt er auf plausible Weise, wie dessen Wolkenbügel nach dem Vorbild

der Sanatoriumsbauten entstanden sind.

Geschichte des Flachdachs

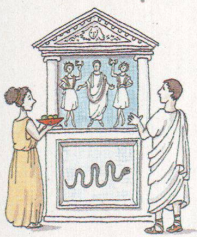
Küblers Kapitel zum Flachdach – obwohl tendenziös – ist die ausführlichste und prägnanteste Diskussion zum Thema, die ich bisher gelesen habe. Er zeigt die Bauten Gaberels im Rahmen der internationalen Flachdachdebatte nach dem Ersten Weltkrieg. In Davos gehören Flachdächer zur Tradition der regionalen Architektur. Die Davoser sahen sich etwas überrascht in die Flachdachdebatte hineingerissen, denn die Zürcher Architekturavantgarde begann ihr Bergdorf, vormals als neu gepriesene Erfindungen, nun als Tradition zu rechtfertigen. Der Leser, die Leserin nimmt dabei erstaunt zur Kenntnis: Befürworter wie Gegner des Flachdachs verwendeten die gleichen Argumente. Die Gegner: Das Steildach gehöre zur Schweizer Berglandschaft, es sei diese abgebildet. Die Befürworter: Mit Flachdach sei die Aussicht auf die Schweizer Berge besser als mit Steildach. Und sonst? Der Grafiker Rolf Vieli hat das Buch schlicht und schön gestaltet, es birgt neben dem klugen und leidenschaftlichen Text eine Fülle von Bild- und Planmaterial. Jan Capol

Christof Kübler, Rudolf Gaberel. «Wider den hermetischen Zauber. Rationalistische Erneuerung alpiner Architektur um 1930». Verlag Bündner Monatsblatt, Chur, 1997. Fr. 75.–.

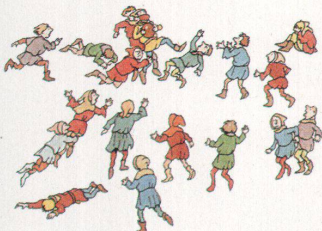


Gaberel hat mit der Heilstätte in Davos Clavadel (1930) den konsequentesten Sanatoriumsbau in der Schweiz realisiert

Auf den Doppelseiten von «Quer durch die Stadt» ist auch Platz für kleine Alltagsszenen aus verschiedenen Jahrhunderten



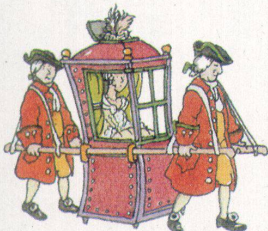
Römischer Hausaltar



Mittelalterliches Fussballspiel



Feuerwehr, 17. Jahrhundert



Personentransport, 18. Jahrhundert



Strassenkehrer, 19. Jahrhundert



Videoüberwachung, 20. Jahrhundert

Quer durch die Stadt

Wir kennen die «Es entsteht eine Stadt»-Kinderbücher aus den achtziger Jahren, in denen mit erhobenem Zeigefinger fürs «gute» Leben auf dem Land plädiert und gegen die landfressende Ausbreitung der Stadt gewettert wird. «Quer durch die Stadt» ist auch ein «Es entsteht eine Stadt»-Buch, aber anders. Das farbige Kinderbilderbuch beschreibt ohne Moralien die vertikale Entwicklung einer Siedlung zur Stadt. Der Autor und Illustrator Peter Kent wählte einen archäologischen Ansatz mit Wimmelbildern im Querschnitt. Sie erzählen, wie die Menschen Schicht um Schicht Neues auf Altem aufgebaut haben. Seite für Seite lagern sich deshalb auch immer mehr Spuren ab. Kent wiederholt sein Schichtthema dann auch oberhalb der Schutt- und Gesteinsablagerungen: Seine reichhaltigen Häuserquerschnitte verbildlichen das Leben einer Stadt. In den unterschiedlich farbigen Stockwerken eines Wohnhauses sind analog zu den Gesteinsschichten verschiedene Bewohnerschichten unter einem Dach vereint. Ein schönes Detail: Man sieht, wie ab dem 19. Jahrhundert bauliche Eingriffe unter der Erdoberfläche zunehmen. Eine überraschend grosse Welt unterirdischer Bauwerke entsteht, die heute teilweise schon so gross sind wie Bauten über dem Erdboden. Ein Buchtip für kleine Ingenieure und Archäologinnen.

RH

Peter Kent. «Quer durch die Stadt». Kinderbuchverlag, Luzern 1996, Fr. 28.–.

Webdesign vom Feinsten

Surfen im Internet ist lustvoll und anregend. Besonders, wenn Systemabstürze und lange Ladezeiten für Bilder entfallen, Inhalt und Navigation schwarz auf weiss erklärt werden und die Augen auch bei kleinem Schriftgrad nicht schmerzen. Richtig, Trockensurfen in einem Buch ist gemeint. «Website Graphics» ist ein grosszügig gestaltetes Bilderbuch über Webdesign, das auf gut 200 grossformatigen Seiten die vierzig besten Websites in exzellenter Bildqualität vorstellt und knapp, aber präzise kommentiert. Die vierzig besten aus 50 Millionen? Die Herausgeber der holländischen Zeitschrift Mediamatic, die für ihre Online-Ausgabe «MM Magazine» dieses Jahr den Europäischen Design Preis erhalten haben, stellten natürlich eine persönliche Auswahl zusammen – aber mit Sachverstand. Verschiedene Designer, Journalisten und Internetspezialisten haben sie dabei unterstützt und zu jeder der sechs Kategorien eine informative Einführung geschrieben – zu Kunst und Kultur, Corporate Communication,

Designer, Institutionen, Net-Shopping und Web-Zeitschriften.

Warum ein Buch und nicht einfach eine Auswahl mit Links auf dem Netz? Eine berechtigte Frage, aber:

1. Die Autoren haben mehr zu sagen, als auf dem Bildschirm noch angenehm zu lesen wäre.
2. Man kann auf einen Blick vergleichen, was beim Surfen am Computer nicht möglich ist: die Webpage mit ihren Subsites und beim Durchblättern die eine mit der anderen Homepage.
3. Das Internet ist ein flüchtiges Medium und Webdesign entsprechend kurzlebig. Das Buch hält fest. Es dokumentiert, was schon morgen wieder anders gestaltet sein wird. cs

Jorinde Seijdel/Willem Velthoven u.a. «Website Graphics», Verlag Hermann Schmidt, Mainz 1997, Fr. 91.–.

Skandinaviens Holz

Es ist ausserordentlich: Da hat der Schweizer Architekt Christian Affentranger die Möglichkeit, mit norwegischen Forschungsgeldern skandinavische Architektur zu recherchieren. Der Bericht lebt von seiner Begeisterung für skandinavische Kultur und Sprachen. Sein Engagement gilt dem zeitgemässen Gestalten in Holz. Mit 19 Projekten aus fünf Ländern stellt er neue Holzarchitektur vor: mit farbigen Bildern, aufschlussreichem Beschrieb und präzisen Details. Dazwischen erfährt man viel über kulturgeschichtliche Zusammenhänge, Bautechnik und das Umfeld in Stadt und Land. Es ist ein Buch, das Antworten gibt: Wo man in dem durch Backsteinbauten geprägten Dänemark Holz findet. Wie sich das Weiss der finnischen Moderne mit Holz verträgt. Weshalb in der isländischen Sprache das Wort «Mauer» nicht existiert. Warum es in Norwegen einen Schweizer Stil gibt. Wo das Wohnleitbild von Carl Larsson in der aktuellen schwedischen Holzarchitektur wieder auftaucht. Den Abschluss bildet ein Überblick mit 71 Bauten aus verschiedenen Epochen – es ist das persönliche Fotoalbum des Autors. Verena Huber

Christian Affentranger. «Neue Holzarchitektur in Skandinavien». Birkhäuser Verlag, Basel 1997, Fr. 108.–.

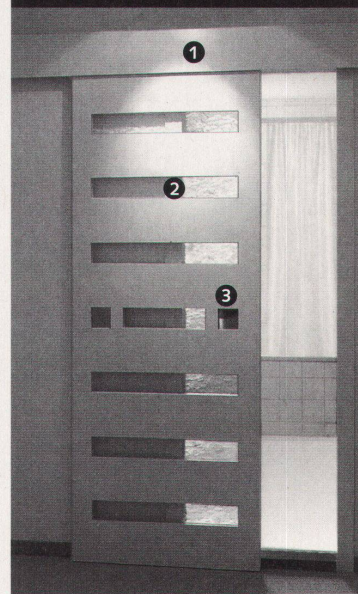
Bauen mit Natur

Das Umweltschutzamt der Stadt St. Gallen gibt seit 1995 eine Broschürenreihe «Bauen mit Natur» heraus. Jede dieser schön gemachten Broschüren behandelt einen Aspekt, zum Beispiel Fassadenbegrünung, naturnahe Umgebung, Dachbegrünung, Regenwasser, Tiere am Gebäude. Es geht um Zusammenhänge und praktische Ratschläge.

Die Broschüren gibt's bei: Umweltschutzamt der Stadt St. Gallen, Tel. 071 / 224 56 76.

HOLZ AM BAU®

N°2



Die Schiebetüre von Guex-Joris + Tasnady, Meilen

- 1 Schiebetüre, als Raumteiler zwischen Bad und Korridor, an Top-Laufschiene aufgehängt.
- 2 Glasfüllung aus Rohglas; ohne sichtbare Glasleisten.
- 3 Griffmuschel mit eingelassenem Chromstahlblech im Grund der Vertiefung.

Für Ihre individuelle «Holz am Bau Idee» rufen Sie einfach die N° 01 301 22 30 an und verlangen Reinhard Rigling.

rrigling
holz raum gestaltung

R. Rigling AG
Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 301 22 30
Telefax 01 301 14 11